

gehandelt hätte, für das sie eine besondere Vorliebe hatte. Es war vielmehr so, dass jede Schädelzeichnung mit Kinn und Kiefer, die Ortus zu tragen versuchte, wie ein breiter, weißer Schädel mit Depressionen aussah.

Nach einer Weile erklärte er abrupt: »Hohe Frau, ich kann Ihnen nicht dabei helfen, Lyctorin zu werden.«

Das überraschte sie nur insofern, dass er es wagte, überhaupt eine Meinung zu äußern. »Das mag wohl sein.«

»Sie stimmen mir zu. Gut. Ich danke Ihnen für Ihre Barmherzigkeit, Euer Gnaden. Ich kann Sie nicht in einem formellen Duell vertreten, weder mit dem Rapier noch mit dem Kurzschwert noch mit der Kette. Ich kann nicht vor eine Auswahl Oberster Kavaliers treten und mich als ihresgleichen bezeichnen. Die Anmaßung würde mich erschlagen. Ich kann mir das nicht ansatzweise vorstellen. Und daher werde ich nicht für Sie kämpfen können, Mylady Harrowhark.«

»Ortus«, sagte sie, »ich kenne Sie jetzt schon mein ganzes Leben lang. Glauben Sie wirklich, ich hätte mich auch nur einen Augenblick lang der Wahnvorstellung hingegeben, ein demenzerkrankter Hund ohne Verständnis für scharfe Klängen könnte Sie im Dunkeln mit einem *Fechter* verwechseln?«

»Hohe Frau, nur um die Ehre meines Vaters willen nenne ich mich Kavalier«, sagte Ortus. »Deshalb, und um des Stolzes meiner Mutter und der Unzulänglichkeit meines Hauses willen. Ich verfüge über keine der Eigenschaften, die ein Kavalier benötigt.«

»Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen begreiflich machen kann, dass ich mir dessen wirklich durch und durch bewusst bin«, sagte Harrowhark und zupfte sich ein winziges Stück schwarzen Fadens von ihrem Fingernagel. »Angesichts der Tatsache, dass hundert Prozent unserer Gespräche in den letzten Jahren um dieses Thema kreisten, kann ich jetzt nur davon ausgehen, dass Sie zu einer neuen Schlussfolgerung gekommen sind. Ich bin beinahe etwas aufgeregt.«

Ortus beugte sich auf der Kante des Sessels ein wenig vor, und seine unruhigen, langfingrigen Hände schlossen sich umeinander. Sie waren groß und weich – alles an Ortus war groß und weich, wie ein knautschiges, schwarzes Kissen –, und nun breitete er sie flehentlich aus. Das machte sie unwillkürlich neugierig. So weit hatte er sich bisher noch nie vorgewagt.

»Hohe Frau«, begann Ortus zögerlich, und seine Stimme wurde durch seine Schüchternheit noch etwas tiefer, »ich würde es nicht wagen – aber wenn es doch die Pflicht eines Kavaliers ist, das Schwert zu tragen – wenn es die Pflicht eines Kavaliers ist, das Schwert zum Schutz zu führen – wenn es die Pflicht eines Kavaliers ist, durch das Schwert zu sterben – haben Sie da niemals **ORTUS NIGENAD** in Erwägung gezogen?«

»Was?«, fragte Harrow.

»Hohe Frau, nur um der Ehre meines Vaters willen nenne ich mich Kavalier«, sagte Ortus. »Darum, und um des Stolzes meiner Mutter und der Unzulänglichkeit meines Hauses willen. Ich verfüge über keine der Eigenschaften, die ein Kavalier benötigt.«

»Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, als hätten wir diese Unterhaltung schon einmal geführt«, sagte Harrowhark, die ihre Daumen aneinanderpresste und dabei mit Spaß am Risiko die Dehnbarkeit ihrer Distalphalangen testete. Eine falsche Bewegung, und ihre

Nervenstränge konnten reißen. Es war eine alte Übung, die ihr früher ihre Eltern aufgetragen hatten. »Jedes Mal, wenn Sie mir die Neuigkeit mitteilen, Sie hätten Ihr Leben nicht damit zugebracht, sich in den Kampfkünsten zu ertüchtigen, schockiert mich das ein bisschen weniger. Aber probieren Sie es noch ein weiteres Mal. Überraschen Sie mich. Mein Körper ist darauf vorbereitet.«

»Ich wünschte, dass unser Haus einen Fechter hervorgebracht hätte, der unserer ruhmreichen Tage würdiger wäre«, sagte Ortus nachdenklich. Er begeisterte sich stets für sämtliche Varianten der Geschichtsschreibung, in denen er nicht zum Dienst an der Waffe verpflichtet wurde oder etwas anderes tun sollte, das ihm schwerfiel. »Ich wünschte, unser Haus sei nicht so dezimiert worden, bis auf *›jene, die fähig allein, in der Scheide die Klinge zu tragen‹*.«

Harrowhark gratulierte sich dazu, dass sie ihn nicht sofort darauf hinwies, dass dieser traurige Umstand auf drei Dinge zurückzuführen war: seine Mutter, ihn selbst und *Die Nonias*, sein unvollendetes Versepos, das Matthias Nonius gewidmet war. Sie hegte den Verdacht, dass seine letzten Worte ein Zitat aus ebendiesem Werk darstellten, jedenfalls hatte er sie mit deutlich hörbaren Anführungszeichen vorgetragen. *Die Nonias* bestand, soweit sie wusste, bereits aus achtzehn Bänden, und nichts deutete darauf hin, dass ihr baldiger Abschluss bevorstand. Wenn überhaupt, dann schien allenfalls das Tempo leicht anzuziehen, wie bei einer sehr langweiligen Lawine. Harrowhark formulierte gerade eine entsprechende Entgegnung, als sie bemerkte, dass eine dienende Schwester in die Bibliothek ihres Vaters getreten war.

Harrow hatte sie weder klopfen hören noch eintreten sehen, aber das war nicht das Problem. Das Problem war, dass die aschgraue Gesichtsbemalung der Schwester das schöne, eiskalte Gesicht der Toten schmückte.

Ihre Handflächen wurden feucht. Dieses Szenario legte nahe, dass entweder die Schwester echt war, aber nicht ihr Gesicht, oder dass die Schwester insgesamt unreal war. Man konnte auch nicht einfach die gesamte in diesem Raum vorhandene Knochenmasse abschätzen und daraus eine Vermutung ableiten. Noch von Fleisch umhüllte Knochen generierten so viel irreführende, weiche Thalerie, dass nur eine Närrin so etwas versucht hätte. Sie ließ den Blick wieder zu Ortus schweifen in der geringen Hoffnung, dass er ihr irgendeinen Hinweis darauf geben würde, wie real die Gestalt war. Aber er hielt die Augen weiter gen Boden gerichtet.

»Unserem Haus haben *›jene, die fähig allein, in der Scheide die Klinge zu tragen‹*, gute Dienste erwiesen«, sagte Harrowhark und achtete darauf, ihrer Stimme nichts anmerken zu lassen. »Die Zeile holpert übrigens ziemlich, wollte ich nur sagen. Da wird sich niemand wundern, dass Sie auch beim Zuschlagen langsam sind.«

»Sie ist in Enneametern verfasst. Der traditionellen Form. *Jene, die fähig allein, in der Scheide die Klinge zu tragen ...*«

»Das ist auf keinen Fall eine Verszeile mit neun Hebungen.«

»... doch nie in der Schlacht sie zu ziehen.«

»Sie werden die nächsten zwölf Wochen mit Hauptmann Aiglamene trainieren«, sagte Harrowhark, die sich die Finger rieb, hin und zurück, hin und zurück, bis sich die Fläche des obersten Daumenglieds richtig heiß anfühlte. »Sie werden zumindest das Minimum an

Fähigkeiten erwerben, das von einem Obersten Kavalier des Neunten Hauses erwartet wird, und das ist im Augenblick glücklicherweise nur, dass Sie so breit wie hoch sind und ein paar Arme haben, die ein bestimmtes Gewicht tragen können. Allerdings brauche ich ... bedeutend mehr von Ihnen ... als nur ein scharfes Schwert, Nigenad.«

Die dienende Schwester überschattete den Rand von Harrows peripherem Gesichtsfeld. Ortus hatte den Kopf erhoben und ließ nicht erkennen, ob er sie wahrnahm, und das machte die Dinge etwas komplizierter. Er sah Harrow mit dem leichten Hauch von Mitleid an, das er ihr, wie sie vermutete, stets entgegenbrachte – eine Regung, die ihn in seinem eigenen Haus zum Außenseiter stempelte und im Haus der Linie seiner Mutter noch mehr ausgrenzte. Sie wusste nicht, was Ortus zu *Ortus* machte. Er war ein Rätsel, das zum Lösen schlicht zu langweilig war.

»Was wäre da denn noch?«, fragte er mit leiser Bitterkeit.

Harrowhark schloss die Augen, sodass sie Ortus' bebendes, besorgtes Gesicht ebenso beiseiteschieben konnte wie die Dienerin mit dem Gesicht der Toten, deren Schatten nun über den Schreibtisch fiel. Der Schatten ließ auch keine weiteren Schlüsse zu. Stoffliche Beweise führten oft in die Irre. Sie schob auch den Gedanken an das neue und rostige Papier weg, das jetzt knirschend in der Scheide an Ortus' Gürtel steckte. Und an den beruhigenden Staubgeruch, der von dem surrenden Heizlüfter in der Zimmerecke erhitzt wurde und sich mit dem Duft frisch umgerührter Tinte aus dem Tintenfass vermischte. Tanninhaltige Säure, menschliche Salze.

»So geschieht es aber nicht«, sagte die Tote.

Und das verlieh Harrow eine seltsame Kraft.

»Ich brauche dich, damit du meine Gebrechen verbirgst«, sagte Harrowhark. »Du musst wissen, ich bin verrückt.«

# ERSTER AKT





# 1

---

## NEUN MONATE VOR DER ERMORDUNG DES IMPERATORS

ES GESCHAH ZUM ENDE DES unzähligen Jahres unseres Herrn – jenes weit entfernten Königs der Nekromanten, jenes gesegneten Wiedererweckers der Heiligen! –, dass du dein Schwert erhobst. Das war dein erster großer Fehler.

Das Schwert hasste es, von dir berührt zu werden. Der lange Griff verbrannte deine nackten Hände, als sei er auf Sternentemperatur erhitzt. Das Vakuum des Weltraums draußen gab keine Thanergie ab und erschuf keine Thalergie, aber das spielte keine Rolle. Du brauchtest beides längst nicht mehr. Stattdessen hast du deine Handflächen mit dicken Bandagen aus Knorpelmasse gekühlt und es erneut versucht.

Nun erschien der Griff so kalt wie der Tod und war auch genauso schwer. Du hobst die Waffe, die Ellenbogen durchgestreckt, und fasstest nach dem Knauf, um nicht zu schwanken. Dann versuchtest du es mit einem neuen Trick – du schobst ein dünnes Knochenstück vom lebendigen Mittelhandknochen weiter nach oben und wickeltest es um die Beugesehne, dann bohrtest du es durch deinen Handrücken. Dabei hast du mit keiner Wimper gezuckt. Das war nie deine Art. Von diesem Punkt aus entfaltetest du lange Knochenfinger, die den Griff packten, und dann noch weitere, um noch fester zuzufassen, und du hobst das Schwert, so ungefähr jedenfalls, mit der Unterstützung eines wallenden, klappernden Korbs aus acht oberen Fingergliedern.

Auf diese Weise konntest du die Klinge in einem stumpfen Winkel vor dir in die Höhe recken. Du hast gewartet. Du fühltest nichts: Da war kein Verständnis, keine meisterliche Beherrschung, kein Wissen. Du warst nichts weiter als eine Nekromantin, und die Waffe war bloß ein Schwert. Es fiel dir aus den Händen und schlug klappernd auf den Boden, und du krümmtest dich zusammen und erbrachst dich schwungvoll auf den Fliesenboden der Krankenstation.

Es waren viele Uniformierte in diesem Raum, aber sie waren an solche Sperenzen gewöhnt. Harrowhark die Erste, neunte Heilige im Dienst des Unsterblichen Imperators, konnte so viel kotzen, wie sie wollte. Du warst ein Sakrament auf Beinen, auch wenn dein anfänglicher Beitrag zur Lyctorenschaft daraus zu bestehen schien, immer wieder neue Wege zu finden, um sich zu erbrechen. Sie griffen nur ein, wenn es aussah, als würdest du an deinem Erbrochenen ersticken – eine Barmherzigkeit, die du immer ein wenig bedauerlich fandst.

Als dir der Mann, den du Gott nanntest, zum ersten Mal das Schwert übereignete – in einer Geste, die dir vor allem von seiner Eigenschaft als Freundlicher Fürst und von Sanftheit